

Im Hinblick auf den Tod liegt keine abschließende Definition vor, das Verständnis vom Tod ist stark durch individuelle Erfahrungen und durch weltanschauliche Aspekte beeinflusst: Für die einen ist der Tod nüchtern und sachlich das Ende des biologischen Lebens, für andere stellt der Tod eine bedeutende psychologische Kategorie dar: Er kann Anstoß sein, das Leben sinnvoll zu gestalten, gleichermaßen jedoch auch Ursprung eines Gefühls der ständigen Bedrohung.

M1

Arbeitsanweisungen:

1.) Bei einer Definition handelt es sich um die genaue Erklärung und Bestimmung eines Begriffs.

Bitte lesen Sie die hier vorgelegten Definitionsversuche zum Begriff „Tod“, vergleichen Sie deren Aussagen und nehmen Sie kritisch dazu Stellung.

2.) Erachten Sie eine der Definitionen als zufrieden stellend? Wenn ja, welche? Wenn nein, welche Aspekte fehlen?

3.) Bitte bringen Sie die Definitionsversuche nach ihrer Angemessenheit in eine Rangreihe. Können Sie ihre Entscheidung auch begründen?

M2

Arbeitsanweisungen:

1.) Bitte lesen Sie den vorliegenden Text und fassen Sie ihn mit Ihren eigenen Worten zusammen.

Beantworten Sie darüber hinaus die folgenden Fragen:

2.) Was versteht man unter einer Definition= Welchen Anforderungen muss eine Definition genügen?

3.) Womit wird die These von der Undefinierbarkeit des Todes begründet?

4.) Stimmen Sie der These von der Undefinierbarkeit des Todes zu? Bitte begründen Sie Ihre Antwort.

M 1

Tod, Definitionsversuche

Tod (Exitus), der Stillstand der Lebensfunktionen bei Mensch, Tier und Pflanze. Ledigl. einzellige Lebewesen besitzen *potenzielle Unsterblichkeit*, da ihr Zellkörper durch Teilung immer wieder vollständig in den Tochterzellen aufgeht, so dass kein Leichnam zurückbleibt; auch über sehr lange Zeiträume hin konnten keine erkennbaren Alterungsvorgänge in ihrem Zellplasma festgestellt werden. Medizin. gesehen tritt der Stillstand der Lebensfunktionen in den verschiedenen Organen und Geweben zeitlich versetzt ein (mit unterschiedl. Folgen für den Gesamtorganismus; auch Sterben). Bei akuter Schädigung (z.B. Kreislaufstillstand) kann man für die einzelnen Organe eine *Funktionserhaltungszeit* (bis zum Erlöschen der Organfunktionen), eine *Wiederbelebungszeit* (in der eine Wiederbelebung durch geeignete Maßnahmen noch möglich ist) und eine *Strukturerhaltungszeit* (bis zum Untergang der funktionsunfähigen Zellverbände) definieren. Diese Zeiten sind besonders kurz bei hoher Stoffwechselrate und geringem Energie-reservoir eines Organs (z.B. beim Gehirn), sie sind umgekehrt bei niedrigem Stoffwechsel besonders lang (z.B. bei bradytrophen Geweben). Das Schicksal des Organismus als Ganzes hängt kurzfristig vom Schicksal seiner lebenswichtigen Organe ab, die ihrerseits voneinander nicht unabhängig sind. Diesem komplexen System von Gegebenheiten und Interdependenzen entsprechend unterscheidet man verschiedene Arten des Todes: Unter **klinischem Tod** versteht man den Status in einer Zeitspanne von etwa drei Minuten nach einem Herz- und Atemstillstand, während der im Prinzip eine Wiederbelebung v.a. durch Herzmassage und künstliche Beatmung noch möglich ist. **Das Absterben einzelner lebenswichtiger Organe (Partialtod, Organtod)** kann den Untergang anderer Organe und des gesamten Organismus nach sich ziehen (z.B. Hirn-Tod als **zentraler Tod**), wenn keine Maßnahme zum Ersatz der betreffenden Organfunktion getroffen werden kann (z.B. Wiederherstellung der Kreislauffunktion). Ohne Reanimation geht der klinische Tod in den **biologischen Tod** (endgültiger, allgemeiner Tod) über, mit irreversiblen Untergang aller Organe und Gewebe (Stoffwechselstillstand, Ausfall von Zellteilung, Erregbarkeit und Kontraktilität, schließlich Ausbildung der Todeszeichen und Strukturverfall).

aus: Meyers Großes Taschenlexikon in 24 Bänden, 5. Auflage, Bibliographisches Institut & F. A. Brockhaus AG, Mannheim 1995

Tod, das Aufhören aller Lebensvorgänge des Organismus, beim Menschen erkennbar am Atemstillstand und Aussetzen der Herztätigkeit und des Blutkreislaufs; zuverlässig am Erlöschen der Hirnfunktion, an Leichenstarre und Leichenflecken.

aus: Kursbuch Religion 9/10. Arbeitsbuch für den Religionsunterricht im 9. und 10. Schuljahr. Stuttgart 1979, S. 60

Tod, ... ist die Geburt des Ereignis, mit dem unser Leben in dieser Welt anfängt, so (ist) der Tod das Ereignis, mit dem es endet.

aus: M. Theunissen, Die Gegenwart des Todes im Leben, in R. Winau & H.P. Rosemeier, Tod und Sterben. Berlin 1984, S. 108

Tod, ... letztes natürliches Schicksal des Menschen, der sich von allen anderen Lebewesen dadurch unterscheidet, dass er um seinen eigenen Tod weiß, zugleich aber über ihn hinausdenkt ...

aus: F. Dorsch, Psychologisches Wörterbuch. Bern 1982, S. 691

M 2

Undefinierbarkeit des Todes

Wörterbücher und Enzyklopädien erwecken den Anschein, als ließe sich das Phänomen „Tod“ eindeutig definieren.

Es stellt sich allerdings die Frage, inwieweit wir in der Lage sind, den Tod zu ‚definieren‘, d. h. durch präzise Auseinanderlegung und Erklärung seines Inhaltes genau zu bestimmen?

Der Philosoph Karl Jaspers meint dazu: „Die Unerfahrbarkeit des Todes ist unaufhebbar; sterbend erleide ich den Tod, aber ich erfahre ihn nie“.

Ansichts der Tatsache, dass der Tod außerhalb des menschlichen Erfahrungsbereiches liegt, müssen bezüglich seiner Definierbarkeit berechtigte Zweifel aufkommen. „Unser Wissen um den Tod ist“ – so hat es der Theologe Ernst Jüngel einmal formuliert – „auf die Möglichkeit der Erkenntnis, dass der Tod ist“, beschränkt. „Was der Tod ist, ist nur am Rande der Erkenntnis dieses Dass“.

Darüber hinaus betont Jüngel: „Wer den Tod zu definieren verstünde, wäre im Begriff, seiner Herr zu werden. Doch ... nicht wir beherrschen den Tod, sondern der Tod beherrscht uns“.

Die Autorin